

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHLAND

Neues Weissbuch zur deutschen Sicherheitspolitik

Das von der deutschen Bundesregierung Ende Oktober 2006 vorgelegte Weissbuch analysiert die sicherheitspolitische Lage Deutschlands im 21. Jahrhundert, definiert die nationalen Interessen und beschreibt die Aufgaben und die Zukunft der Bundeswehr. Eine klare Regelung zum Einsatz der Streitkräfte im Inneren enthält die neue Grundlage aber nicht. Das Weissbuch 2006 ersetzt das entsprechende Vorgängerdokument aus dem Jahre 1994; also aus der Zeit vor den grossen Auslandeinsätzen der Bundeswehr.

Im Vorfeld der Präsentation wurde deutlich, dass der neue Verteidigungsminister stärkere Akzente auf Landesverteidigung und Einsatzmöglichkeiten für die Bundeswehr im Inneren legen wollte, aber schlussendlich einen Kompromiss mit dem Koalitionspartner eingehen musste. Herauszuheben sind folgende Punkte:

■ Erstmals werden in einem deutschen Weissbuch zur Sicherheitspolitik nationale Interessen formuliert. Dazu zählen etwa der freie Welthandel als Grundlage des deutschen Wohlstandes sowie die Verhinderung regionaler Krisen, die die Sicherheit der Bundesrepublik beeinträchtigen könnten. Im nationalen Interesse liegt es demnach, auch «globalen Herausforderungen, v.a. der Bedrohung durch den internationalen Terrorismus und der Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen zu begegnen». Das Weissbuch bezeichnet die Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen als grösste Bedrohung für die globale Sicherheit, insbesondere falls sich terroristische Gruppierungen atomare, biologische oder chemische Kampfstoffe beschaffen sollten.

■ Deutschland vertraut als NATO-Mitglied auch künftig auf das Abschreckungspotenzial von Atom-

waffen, die dem Weissbuch zufolge auf absehbare Zeit notwendig bleiben. An der nuklearen Teilhabe im Rahmen der NATO hält Deutschland fest. Zugleich will die Bundesregierung auf dem Ziel der weltweiten Abschaffung aller Massenvernichtungswaffen beharren. Zur nuklearen Strategie gehören einem früheren Entwurf zufolge die Stationierung verbündeter Atomstreitkräfte auf deutschem Boden sowie die Bereitstellung von Trägersystemen für diese Waffen.

■ Die Bundeswehr soll künftig auch zur Abwehr terroristischer Anschläge eingesetzt werden dürfen. Solche Anschläge werden künftig als schwere Unglücksfälle definiert, zu deren Bewältigung die Bundeswehr schon nach heutiger Rechtslage Amtshilfe leisten durfte. «Die Streitkräfte können zu ihrer Verhinderung bereits eingesetzt werden, wenn ein Schadenseintritt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit unmittelbar bevorsteht», lautet dazu die Aussage im Weissbuch. Die Truppen dürfen dann allerdings keine militärischen Mittel einsetzen, sondern lediglich Waffen, die auch die Polizei benutzen darf. Bei Bedrohung aus der Luft oder von der See können nach dem Grundgesetz auf Antrag hin schon heute die militärischen Fähigkeiten, über die die Polizei nicht verfügt, genutzt werden.

Die Bundeswehr soll im Weiteren in der Lage sein, gleichzeitig bis zu fünf Stabilisierungseinsätze mit insgesamt bis zu 14 000 Soldaten zu leisten. Bis 2010 soll sich die Armee unterteilen in 35 000 Eingreif-, 70 000 Stabilisierungs- und knapp 150 000 Unterstützungskräfte. Die Bundeswehr wird damit im Grundumfang aus rund 250 000 Soldaten bestehen. Für zivile Mitarbeiter sind ab 2010 noch 75 000 Stellen vorgesehen. Ob die künftige Stärke dem Gesamtanspruch Deutschlands angemessen ist und ausreicht, ist aber weiterhin umstritten. Tp.

reicht, in dem vor allem Fragen zum Typenentscheid und zur Vergabe der geplanten Beschaffung aufgeworfen werden.

Der Untersuchungsausschuss besteht aus 17 Personen. SPÖ, Grüne und FPÖ fordern hiermit eine «Untersuchung der rechtlichen und politischen Verantwortlichkeit», insbesondere soll der Ausschuss «Einsicht in sämtliche Verträge und allfällige zwischenstaatliche Vereinbarungen betreffend Kauf, Finanzierung und Gegengeschäfte nehmen können». Nachgeforscht werden soll u.a., ob der «Eurofighter» bei der Ausschreibung bevorzugt wurde und wie hoch die Betriebskosten bzw. allfällige Ausstiegskosten wären. Schliesslich will man den Vorwurf

prüfen, ob allenfalls beim Kauf wirtschaftliche «Eigeninteressen» von politischen Parteien und persönliche Interessen von Regierungsmitgliedern im Spiel gewesen sind.

Noch ist unklar, bis wann dieser Bericht an das Parlament mit entsprechenden Empfehlungen, allfälligen Konsequenzen usw. vorliegen wird. Unterdessen laufen die Vorbereitungen im Hinblick auf die «Eurofighter»-Einführung aber weiter. Die ersten sechs österreichischen Piloten stehen seit September 2006 in der Vorbereitung und sind seit Januar 2007 dem deutschen Jagdgeschwader 73 in Laage zur praktischen Flugausbildung zugeteilt. hg

DÄNEMARK

Beschaffung neuer Munition für Kampfpanzer «Leopard 2»

Die dänischen Streitkräfte haben sich als erster Kunde für die Beschaffung der von Rheinmetall entwickelten neuen 120-mm-KE-Gefechtsmunition «PELE» entschieden. «PELE» steht für «Penetrator mit erhöhtem Lateraleffekt»; KE ist die Abkürzung für «Kinetische Energie». Das Beschaffungspaket beinhaltet die Aufbereitung vorhandener Panzermunition des Typs DM 33A2 mit dem Ziel, deren Leistungsspektrum im Hinblick auf die aktuellen militärischen Szenarien und auf mögliche Kampfeinsätze in urbanem Umfeld zu erweitern. Wesentlicher Vorteil des «PELE»-Wirkprinzips ist die bislang unerreichte punktgenaue Wirkung im Zielfeld und die damit verbundene drastische Reduzierung von Kollateralschäden.

Ausserdem wird Dänemark – neben Finnland – als zweites skandinavisches Land die aus der 120-mm-KE-Munition DM 53 weiterentwickelte DM 53A1 von Rheinmetall beschaffen. Die für

den Panzer «Leopard 2» bestimmte Munition steht bereits in der Serienproduktion und soll als Typ DM 63 an die Panzertruppen in Deutschland, Österreich und der Türkei geliefert werden. Diese Armeen verfügen bekanntlich alle über Kampfpanzer «Leopard 2». Die neue Munition nutzt einen neu entwickelten temperaturunabhängigen Antrieb «TIPS» (Temperature Independent Propulsion System). Dieser Antrieb ist für einen deutlich erweiterten Temperaturbereich von minus 46 Grad bis plus 63 Grad Celsius qualifiziert und erlaubt daher einen Munitionseinsatz in extremen Klimazonen.

Im Zuge dieser Munitionsbeschaffungen für den Kampfpanzer «Leopard 2» wird Dänemark sämtliche in Nutzung befindliche Gefechtsmunition mit entsprechender Messtechnik ausstatten. Mit den von der Firma Rheinmetall entwickelten Lebenslaufdatenboxen wird der Grundstein für ein Lifecycle-Munitionsmanagement gelegt. Auch für dieses zukunftsweisende System ist Dänemark der erste Kunde. hg

ÖSTERREICH

Untersuchungsausschuss zur Überprüfung der «Eurofighter»-Beschaffung

Im Juli 2003 hatte bekanntlich das österreichische BMLV mit der «Eurofighter GmbH» einen Vertrag zur Beschaffung von 18 Kampfflugzeugen «Eurofighter Typhoon»

unterzeichnet. Im Anschluss an die Wahlen 2006 und die Niederlage der ÖVP ist nun im letzten Oktober im österreichischen Nationalrat die Einsetzung eines «Eurofighter»-Untersuchungsausschusses beschlossen worden. Dabei haben SPÖ, Grüne und FPÖ einen Fragenkatalog mit 21 Punkten einge-

ISRAEL

Hochleistungslaser zur Neutralisation von Sprengladungen

Anlässlich der internationalen Rüstungsausstellung Eurosatory im Sommer 2006 in Paris hat die israelische Rüstungsfirma Rafael einen Hochleistungslaser (High Energy Laser) vorgestellt, der als

Teil einer Waffenplattform auf dem Turm von Kampffahrzeugen eingebaut werden kann. Mit dem unter der Bezeichnung «Thor» angebotenen Hochleistungslaser (HEL) können improvisierte Sprengladungen (sogenannte IEDs), Blindgänger und auch nicht-explodierende Granaten und Bomben aller Art



Waffenplattform mit eingebautem Laser «Thor».

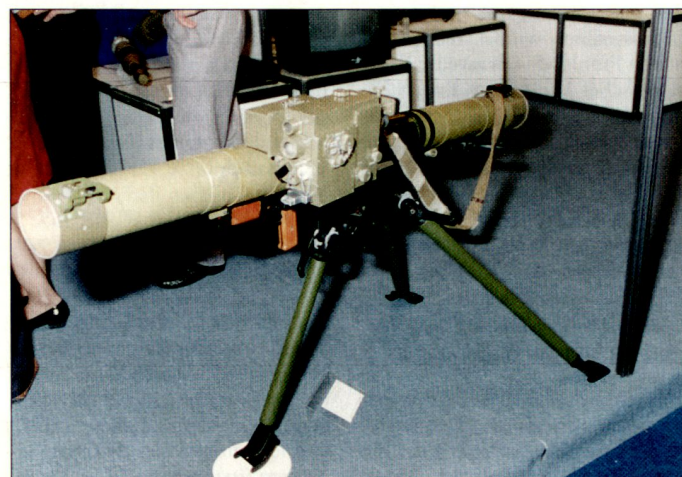
auf Distanz entschärft, resp. verbrannt und somit zerstört werden. Der Laser ist in einem Container integriert und kann parallel zu einem schweren Maschinengewehr 12,7 mm aus dem Turm von Schützenpanzern mittels Fernbedienung eingesetzt werden. «Thor» verfügt über einen luftgekühlten Laser mit einer Dauerleistung von 700 Watt, mit dem gemäss Herstellerangaben gefährliche Sprengladungen auch über grössere Distanzen (d. h. ausserhalb der eigenen Gefährdung) ausgeschaltet werden können. Der Laser soll dabei in der Lage sein, die heute vor allem von Terrorgruppen eingesetzten Sprengladungen innert Kürze zu neutralisieren. Dabei sollen die metalli-

schen Strukturen der Ladungen sowie auch der Sprengstoff zum Schmelzen gebracht und vernichtet werden. Mit dem koaxialen Mg können gleichzeitig feindliche Angriffe während des Lasereinsatzes bekämpft werden. Das System «Thor» wird unterdessen von Rafael zum Verkauf angeboten, wobei sich gemäss Firmenangaben auch die US Army dafür interessieren soll. Wie die Erkenntnisse aus den aktuellen Krisenregionen zeigen, sind die unter dem Begriff IED (Improvised Explosive Device) fallenden Sprengfallen, die meist entlang von Strassen und Plätzen angebracht werden, eine der wesentlichsten Gefahren für Stabilisierungstruppen. hg

Zum Einsatz russischer Panzerabwehrwaffen im Libanon

Nach Beendigung des Libanonfeldzuges hat sich die israelische Militärführung darüber beklagt, dass auf Seiten der libanesischen Hisbollah auch moderne russische Panzerabwehrwaffen zum Einsatz gekommen seien. Dabei soll es sich v.a. um den Beschuss mit Panzerfäusten RPG-29 «Vampir» gehandelt haben, die u.a. auch

zur Zerstörung von Kampffahrzeugen resp. zum Ausfall von «Merkava»-Panzern geführt hatten. Gemäss russischen Militärexperten soll allerdings noch lange nicht bewiesen sein, dass die eingesetzten Waffen aus den einstigen russischen Waffenlieferungen an Syrien stammen. Denn die von Israel gezeigten Geschossplitter, die mit kyrillischen Buchstaben bezeichnet sind, seien für eine Expertise nicht ausreichend. Ohne die



Russische Panzerabwehrwaffe RPG-29 (im Bild ausgerüstet mit einem Feuerleitgerät).

Kennzeichen des Herstellerwerkes und die Angaben der genauen Seriennummern sei ein Hinweis auf die getätigten Lieferungen nicht nachvollziehbar. Tatsache ist, dass diese Waffen in der Vergangenheit auch an andere Kunden in der Region verkauft worden sind, und zudem sind vermutlich Panzerabwehrwaffen dieses Typs teilweise auch in anderen Oststaaten (beispielsweise in Bulgarien) nachgebaut worden.

Die Panzerfaust RPG-29 (Kaliber 105 mm), die auch über ein Tandem-Hohlladungsgeschoss verfügt, wurde Mitte der 80er-Jahre entwickelt. Sie verfügt über eine praktische Einsatzdistanz von 500 Metern und ist auch zur Bekämpfung von Panzern mit Reaktivpanzerung geeignet. Ab 1989 wurde die RPG-29 an die Truppen der

damaligen Sowjetunion abgegeben. Mit dem Zerfall des Warschauer Paktes sind in der Folge auch solche Waffen an die neu entstandenen Staaten resp. deren Armeen weitergegeben worden. Während über den Einsatz von Raketenrohren RPG-29 im Libanonkrieg konkrete Beweise vorliegen, sind über die Existenz von Lenk Waffen AT-14 «Kornet» nur vage Hinweise vorhanden. Das tragbare Panzerabwehr Lenk Waffensystem AT-14 gelangte erst in den 90er-Jahren in den Truppeneinsatz. Nebst den russischen Streitkräften haben auch andere Armeen (u.a. Syrien) solche Waffen beschafft. Die lasergelenkten Flugkörper mit einem Kaliber von 152 mm haben eine maximale Einsatzdistanz von 5500 m. hg

RUSSLAND

Auslieferung der ersten Trainingsflugzeuge Jak-130 steht bevor

Der Absturz eines Prototyps des neuen russischen Strahltrainers Jak-130 im Sommer 2006 soll keine unmittelbaren Auswirkungen auf das geplante Produktionsprogramm haben. Wie die Geschäftsleitung der Flugzeugwerke Irkutsk und Jakowlew mitteilten, sollen die Verträge über die Lieferungen der ersten Jak-130 an die algerischen und russischen Luftstreitkräfte pünktlich erfüllt werden. Demnach gehen die ersten vier Flugzeuge in diesem Jahr an Russland, und die algerischen Streitkräfte werden die ersten Trainer 2008 erhalten. Die bestimmten Maschinen für die russische Luftwaffe werden in Nischni

Nowgorod montiert, während die etwas modifizierten Exportmaschinen in den Werken von Irkutsk entstehen. Hier werden auch die Flügel für die russischen Jak-130 gebaut. Russlands Luftfahrtindustrie verstärkt die Exportbemühungen für die Jak-130, die regelmässig an Rüstungsausstellungen im Ausland gezeigt und vorgeführt werden. Unterdessen sollen diverse Luftstreitkräfte, u.a. in der Golfregion und in Asien, ihr Interesse an den neuen Maschinen gezeigt haben. Die Jakowlew-Werke kündigten im Weiteren an, einen der Prototypen, die im Besitz der Herstellerfirma bleiben, noch in diesem Jahr zu einem leichten Kampfflugzeug zu modifizieren. Diese dürften v.a. für kleinere Drittwellstaaten von besonderem Interesse sein. hg



Trainer und leichtes Kampfflugzeug Jak-130.



Flugversuche mit dem Su-33 bei den russischen Marinestreitkräften.

Verkauf von Kampfflugzeugen Su-33 an China

Russland und China haben im Herbst 2006 gemäss Informationen aus der russischen Militärpresse die Verkaufsbedingungen für die geplante Lieferung von bis zu 50 trägergestützten Jagdflugzeugen Su-33 konkretisiert. Dabei geht es um ein Rüstungsgeschäft im Umfang von mehr als 2,5 Mrd. US-\$. Die chinesischen Streitkräfte haben vorgesehen, vorerst zwei Maschinen dieses Typs von Russland zu beschaffen, um damit Testversuche auf dem ehemaligen sowjetischen Träger-schiff «Varyag» durchzuführen. «Varyag» stand früher bei der Schwarzmeerflotte im Einsatz und

wurde vor einigen Jahren von der Ukraine verkauft. Der Flugzeugträger soll sich seit 2002 in den chinesischen Schiffswerften von Dalian befinden, wo er auf künftige Einsätze vorbereitet wird. Nach der erfolgten Aufrüstung sollen auf diesem Schiff in einer ersten Phase insgesamt 12 Maschinen des Typs Su-33 stationiert werden. In einer nächsten Phase werden weitere Maschinen dazukommen, die dann auf eigenen chinesischen Träger-schiffen zum Einsatz gelangen. Gemäss chinesischen Angaben sollen sich diese gegenwärtig im Bau befinden. Der erste aus eigener Produktion stammende chinesische Flugzeugträger soll aber frühestens 2010 fertig gestellt sein. hg

USA

Zum Aufbau der «Stryker»-Brigaden

Die US Army steht bekanntlich mitten in einem umfassenden Transformationsprozess, der sie zu einer flexibel einsetzbaren Streit-macht mit hoher strategischer Mo-bilität weiterentwickeln soll. Vorerst wird in erster Priorität die so-genannte «Interim Force» aufgebaut sowie gleichzeitig die Modernisie-rung der «Current Force» vorange-trieben. In diesem Zusammenhang sind insgesamt sieben leichte Bri-gaden aufgestellt worden, die mit den verschiedenen Versionen des Schüt-zenpanzers «Stryker» ausgerüstet

sind. Unterdessen ist im Herbst 2006 die zehnte und letzte Variante der Fahrzeugfamilie «Stryker» in Dienst gestellt worden. Dabei handelt es sich um das mobile Ge-schützsystem MGS (Mobile Gun System). Das auf dem «Piranha III» basierende gepanzerte Fahrzeug ist mit einem modernen Geschütz-Kaliber-105-mm ausgerüstet, mit dem v.a. gegnerische Stellungen, Gebäude und auch Panzer bekämpft werden können. Der drei-köpfigen Besatzung stehen vier Munitionsarten zur Verfügung: pan-zerbrechende abgereicherte Uran-munition, Hohlladungsgeschosse, ein bunkerbrechendes Hochexplo-



Geschützvariante MGS der neuen gepanzerten Fahrzeugfamilie «Stryker».

siggeschoss sowie eine splitterbil-dende Antipersonenmunition. Die Offensivwirkung des MGS ent-spricht – in Berücksichtigung aller Einsatzmöglichkeiten – nach Anga-ben der US Army dem des Kampf-panzers M-1. Dabei ist aber zu be-rücksichtigen, dass die leichteren «Stryker»-Radfahrzeuge wesentlich weniger gut geschützt sind als der M-1. Jedes der sieben «Stryker»-Brigaden der US Army soll künftig über 27 Feuerunterstützungsfahr-zeuge des Typs MGS verfügen.

Mit der Produktion der ersten Fahrzeuge des FCS (Future Com-bat System), die für die sogenannte «Future Force» vorgesehen sind, kann gemäss neusten Informatio-

nen des Pentagon etwa im Jahre 2009 begonnen werden. Vor einem Jahr hatte dieses Fahrzeugpro-gramm die erste Überprüfung durch den amerikanischen Vertei-digungsausschuss erfolgreich über-standen. Gegenwärtig ist die Ent-wicklungsphase in vollem Gange, wobei ein Schwergewicht auf das Netzwerk (das sogenannte «System of Systems») gelegt wird. Vorgese-hen ist, dass alle FCS-Führungsfahrzeuge, bemannte und unbe-mannte Plattformen, Unterstüt-zungsfahrzeuge und auch einzelne Soldaten miteinander vernetzt wer-den. Angestrebt wird, dass etwa ab 2015 die ersten Einheiten der «Fu-ture Force» einsatzbereit sind. hg

Produktion von gepanzerten Fahrzeugen M-1117

Gegenwärtig läuft bei den amerika-nischen Fahrzeugwerken Textrone Marine and Land Systems (frühere Firma Cadillac Gage) die Produkti-on von gepanzerten, sogenannten «Armored Security Vehicle» (ASV) vom Typ M-1117 auf Hochtouren. Grund sind die vermehrten Be-dürfnisse der US Army für besser geschützte Transportfahrzeuge, die dringend in den laufenden Krisen-regionen benötigt werden. Insgesamt hat die US Army in den letz-ten Monaten in verschiedenen Be-schaffungstranchen rund 1100 Stück dieser leichten gepanzerten Radfahrzeuge (4x4) in Auftrag ge-geben. Zudem sollen auch rund 40 M-1117 an die neuen irakischen Sicherheitskräfte abgegeben wer-den. Bisher wurden in den Produk-

tionswerken in New Orleans pro Monat rund 36 Fahrzeuge herge-stellt; wegen der grossen Nachfrage sollen nun bis zu 48 M-1117 in ver-schiedenen Varianten pro Monat produziert werden. Bisher sind v. a. die Einheiten der Militärpolizei der US Army, u.a. auch die diesbezüglichen Einheiten im Irak, mit dem M-1117 ausgerüstet worden. Das gut geschützte Fahrzeug verfügt über eine Besatzung von vier Solda-ten und wird durch die Militär-polizei vor allem für Patrouillenfah-ten in den irakischen Städten ge-nutzt. Denn im Unterschied zu den Versionen der nur mit einem Be-fehlsschutz versehenen M-1114 «Humvee» verfügen die M-1117 im Front- und Seitenbereich über eine leichte modulare Komposit-panzerung, die auch gegen IED's (Improvised Explosive Devices) ein-nen wesentlich besseren Schutz für



Das gepanzerte Fahrzeug M-1117 steht u.a. auch bei der Militä-rpolizei der US Army im Irak im Einsatz.

die Besatzungen bieten. Die Standardversion verfügt über einen Einmannurm, auf dem ein schweres Mg 12,7 mm montiert ist. Die gepanzerten Fahrzeuge mit einem

Gesamtgewicht von rund 13 t können ohne Probleme mit Transportflugzeugen C-130 «Hercules» lufttransportiert werden. hg

Zur weiteren Produktion von Transportflugzeugen C-17

Die weitere Produktion von Transportflugzeugen C-17 «Globemaster III» bei den Herstellerwerken Boeing dürfte noch für einige Zeit gesichert sein. Die US Air Force hat zwar vor gut einem Jahr entschieden, nicht mehr als 180 C-17 zu beschaffen, von denen unterdessen mehr als 160 ausgeliefert sind. Es gibt zwar weiterhin Stimmen in der US-Militärführung, die eine Zahl von 222 dieser Flugzeuge als absolut erforderlich halten. Denn der Bedarf an Lufttransportkapazität ist weiterhin hoch und dürfte in den kommenden Jahren noch weiter zunehmen. Boeing richtet unterdessen die Verkaufsanstrengungen für C-17 mit einem Stückpreis von rund 220 Mio. US-\$ verstärkt auf internationale Kunden aus. Grossbritannien, das bereits vier C-17 besitzt, hat eine fünfte Maschine bestellt. Kanada hat vier Flugzeuge C-17 in Auftrag gegeben, und auch Australien beabsichtigt, vier Maschinen zu erwerben. Im Herbst 2006 haben auch 13 NATO-Staaten einen «Letter of Intent» veröffentlicht, in dem sofortige Verhandlungen zur gemeinsamen Beschaf-

fung von drei bis vier Transportmaschinen C-17 aufgenommen werden. Von NATO-Seite sind die Länder Bulgarien, Tschechien, Slowakei, Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Italien, Niederlande, Polen, Rumänien, Slowenien und die USA daran beteiligt. Denn trotz der Interimslösung «Salis» (Leasing von An-124) besteht bei den europäischen NATO-Partnern weiterhin ein Lufttransportproblem. Auf Grund der hohen Dringlichkeit sollen die nun geplanten Maschinen C-17 möglichst bald auf dem USAF-Stützpunkt Ramstein in Deutschland stationiert werden. Die geplante SAC (Strategic Airlift Capability) soll bis 2009 voll einsatzbereit sein. Die Nutzung dieser C-17 soll dabei nicht nur zu Gunsten von NATO-Operationen (beispielsweise für ISAF-Kontingente in Afghanistan) erfolgen, sondern auch für nationale Bedürfnisse abrufbar sein. Derzeit werden immer noch rund 15 C-17 pro Jahr gefertigt; falls notwendig wird auch eine Reduzierung der Produktionsrate ins Auge gefasst. Bei einer Rate von 8 Flugzeugen pro Jahr würde sich allerdings der Preis pro Flugzeug etwas erhöhen. hg



Transportflugzeug C-17A «Globemaster III» von Boeing.

Exportbewilligung für Kampfflugzeug F-22 «Raptor»

Nach dem Repräsentantenhaus soll nun auch der US-Senat die Ausfuhr des neusten und weltweit leistungsstärksten Jagdflugzeuges F-22 bewilligt haben. Die Ausfuhr genehmigung für den «Raptor» war schon seit längerem durch die Herstellerfirma Lockheed Martin sowie durch hochrangige Pentagonbeamte angestrebt worden. Bevor es zu

den ersten Exporten kommt, müssen nun State Department und Pentagon jedes Kaufersuchen einzeln prüfen und einem Bewilligungsverfahren unterziehen. Als aussichtsreichste Interessenten für den F-22 gelten heute Japan, Australien und auch Grossbritannien. Allerdings ist der «Raptor» mit einem Stückpreis von über 200 Mio. US-\$ das teuerste Jagdflugzeug der bisherigen Luftfahrtgeschichte. Das könnte einige der heutigen Interes-



Der F-22 «Raptor» wird bei der US Air Force die F-15 (Hintergrund) ablösen.

senten von einem Kauf solcher Maschinen abhalten. Ursprünglich hatte die US Air Force die Beschaffung von 750 F-22 geplant, um damit die F-15-Flotte etwa im Verhältnis 1 zu 1 ablösen zu können. Sowohl der umfassende Abbau der Air Force in den 90er-Jahren wie aber v.a. die rasch ansteigenden Kosten des F-22-Programms haben zu einer Reduzierung des Beschaf-

fungszels auf zuerst 648 und dann 381 Maschinen geführt. Aus Etatgründen wurde vom US-Verteidigungsministerium bisher aber nur die Beschaffung von 183 Maschinen bewilligt. Die US Air Force hofft weiterhin auf eine Beschaffung von 381 Flugzeugen, die zur Bildung von 10 Einsatzstaffeln notwendig wären. hg

PAKISTAN

Der pakistanische Kampfpanzer «Al Khalid»

Trotz erheblichen Problemen ist es der pakistanischen Rüstungsindustrie mit ausländischer Hilfe gelungen, eine eigene Kampfpanzerproduktion aufzubauen. Das Panzerprojekt «Al Khalid» war in den 90er-Jahren mit Unterstützung der chinesischen Norinco (China North Industries Corporation) aufgegleist worden. Wegen anfänglicher Probleme wurde allerdings die Entwicklung stark verzögert, sodass die pakistanischen Streitkräfte Ende der 90er-Jahre gezwungen waren, vorerst weitere ausländische Panzer zu beschaffen. Bekanntlich wurden bei den Malyshev-Werken in der Ukraine 320 T-80UD bestellt, die über die letzten Jahre ausgeliefert wurden. Dies war auch der Beginn einer pakistanisch-ukrainischen

Zusammenarbeit bei der Panzerproduktion. Nach etwelchen Anfangsschwierigkeiten ist nun bei den HIT-Werken (Heavy Industries Taxila) die Produktion von Panzern «Al Khalid» angelaufen, wobei bereits die ersten pakistanischen Einheiten damit ausgerüstet worden sind.

Der «Al Khalid» ist mit einem Dieselmotor 6TD-2 ausgerüstet, der von den ukrainischen Malyshev-Werken geliefert wurde; insgesamt hatte Pakistan vor einiger Zeit 315 dieser Motoren bestellt. Grundsätzlich basiert der «Al Khalid» aber auf dem chinesischen Panzer «Type 85 II». Die Feuerleitanlage einschliesslich Wärmebildgerät stammen von der italienischen Firma Galileo Avianica. Bei der am Panzer angebrachten Reaktivpanzerung handelt es sich angeblich um eine eigene pakistanische Entwicklung. hg



Pakistanischer Kampfpanzer «Al Khalid».